

EMBLEMATISCHE DECKENPROGRAMME IN HANSESTÄDTISCHEN RATHÄUSERN DER FRÜHEN NEUZEIT AM BEISPIEL VON DANZIG

1. PROJEKTDESCHEIBUNG

Das Thema dieses Promotionsprojektes ist in der frühneuzeitlichen Emblemforschung der Kunstgeschichte einzuordnen. Insbesondere konzentriert sich die Arbeit auf die Untersuchung von hansestädtischen Rathausausstattungen wirtschaftlich starker Kommunen ausgehend von dem Forschungsgegenstand: Dem emblematischen Deckenzyklus im Roten Saal des Danziger Rathauses von Isaak van den Blocke (1575–1625). Das Anliegen dieser Arbeit ist es, den Forschungsgegenstand in zwei miteinander verstränkten Teilbereichen ikonographisch und ikonologisch zu untersuchen: Zum einen in seiner programmorientierten Gesamtheit, in den Quellen seiner Zeit und in thematisch vergleichbaren Deckenprogrammen – hier wird das Thorner Rathaus vorrangig herangezogen. Zum anderen in der positions- und raumbedingten Ausrichtung des Programms und vor allem in der Einbeziehung der Betrachterperspektive.

Die erste Auseinandersetzung mit dieser Thematik erfolgte im Rahmen der Magisterarbeit, die wichtige Vorarbeiten das Promotionsvorhaben lieferte. Die Intention hierbei lag primär darin, die Elemente des emblematischen Deckenprogramms des Danziger Rathauses im Einzelnen zu untersuchen, um dadurch ihren individuellen und unabhängigen Sinngehalt ermitteln zu können. Schon die vorgeschaltete Analyse brachte neue Erkenntnisse hervor, die erste Ansätze für ein breites Untersuchungsspektrum aufzeigen: Zum einen ein von der bisherigen Forschung abweichendes Zuordnungssystem der Elemente und eine daraus resultierende neue Leserichtung des Programms; zum anderen die intermedialen Verbindungen der Darstellungen zu den Psalmtexten und ihren Auslegungen von Martin Luther (1483–1546), die sowohl in der Funktion der Subscriptionen als auch in der eines Programmgerüsts fungieren.¹

Die Emblematik ist eine bimediale Kunstform der Montage, Dekonstruktion und Konstruktion. Bei meiner Arbeit geht es nicht nur darum, die Quellenembleme zu belegen, sondern um die Veranschaulichung ihrer kreativen Nachahmung und Adaptation, die neue Kontexte und Aussagen entstehen lassen. Der eloquente Gebrauch von Variationen

¹ Vgl. Monika Biel: Das emblematische Deckenprogramm (1604-1608) von Isaak van de Blocke im Roten Saal des Danziger Rathauses. Das Zusammenspiel der kompositorischen Elemente im Gesamtkomplex und der Einfluss des reformatorischen Gedankenguts – ein neues Zuordnungsschema, in: Ingrid Höpel/ Lars Olof Larsson (Hrsg.): Emblematik im Ostseeraum, Kiel 2016, S. 111-123.

und Amplifikationen in der Rhetorik und wie diese bildhaft in den Saal umgesetzt werden, steht hier im Mittelpunkt. Diese Ansätze aufgreifend, fokussiert sich das Promotionsprojekt auf die Beantwortung folgender zentraler Fragestellungen:

1. Welchen Einfluss haben die Psalmtexte auf das Danziger Deckenprogramm und wie äußert sich dieser in den bildlichen Darstellungen? Können diese Bezüge in den Quellen der Zeit wiedergefunden werden, etwa in Predigtsammlungen, Emblembüchern, vergleichbaren Darstellungen, historischen Dokumenten sowie Aufzeichnungen von und über die Ratsmitglieder?
2. Wie wirkt sich die Gewichtung der Bild- und Programminhalte von dem Betrachterstandpunkt aus und in welcher Relation stehen diese zum Raumkonzept?
3. Welche ikonographischen und ikonologischen Verbindungen lassen sich in den schriftlichen Quellen zum Deckenprogramm des Thorner Rathauses in Hinblick auf Danzig wiederfinden?

Während bislang die konfessionelle Ausrichtung des Danziger Deckenprogramms im Interesse der Forschung stand, wurde der „Betrachter“ bzw. eine positionsbedingte Reflexion der Bildinhalte außer Acht gelassen. In dieser Hinsicht weisen das Thema und die Fragestellungen des Promotionsprojektes – in seiner intermedialen Untersuchung der Verbindungen von Wort, Bild und Betrachter – ein Desiderat in der heutigen Forschungslandschaft auf.

2. FORSCHUNGSGEGENSTAND

Seit dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts nimmt die Emblematik in den Dekorationen der Rathäuser wirtschaftlich starker Kommunen eine besondere Stellung ein: Freie Reichsstädte und Handelsmetropolen, wie z. B. Nürnberg, Augsburg, Amsterdam, Thorn oder Danzig, ließen im 16. und 17. Jahrhundert – als Bedürfnis einer repräsentativen Außendarstellung – ihre Rathäuser nicht nur modernisieren und vergrößern, sondern auch im Inneren neu dekorieren.²

² Vgl. Susan Tipton: *Res publica bene ordinata. Regentenspiegel und Bilder vom guten Regiment. Rathausdekorationen in der Frühen Neuzeit*, Hildesheim-Zürich-New York 1996; *Literatur zur Architekturemblematik* siehe insbesondere: Mara R. Wade (Hrsg.): *Die Domänen des Emblems: Außerliterarische Anwendungen der Emblematik*, Wiesbaden 2004; Carsten-Peter Warncke: *Dürers größtes Werk. Zur Geschichte und Ikonologie der Ausmalung des großen Nürnberger Rathaussaales. Ein Stiefkind der Forschung*, in: Thomas Schauerte (Hrsg.): *Dürer und das Nürnberger Rathaus: Aspekte von Ikonographie, Verlust und Rekonstruktion*, Petersberg 2013, S. 30-50; Ingrid Höpel (Hrsg.): *Architektur als Ort für Embleme. Beiträge zu einer Tagung des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel am 26.01.2013. Mundus Symbolicus II*, Kiel 2014; Andreas Beck: *Mönche, Mauern und Embleme. Architekturemblematik im Kreuzgang des Klosters Wettenhausen (1680/90)*, in: Schultz-Balluff, Simone (Hrsg.): *Perspektiv Wechsel. Oder: Die Wiederentdeckung der Philologie*, Bd. 2, Berlin 2016, S. 289–375.

Die Stadt Danzig wies im Zeitraum um 1600 eine besondere religionspolitische Stellung auf. Durch die Einräumung zahlreicher Handelsprivilegien seitens der polnischen Krone genoss die Stadt politische und religiöse Freiheiten.³ Die drei wichtigsten christlichen Konfessionen – Katholiken, Lutheraner und Calvinisten – waren auf diesem Gebiet vertreten und prägten mit ihren Ausrichtungen die Kunstlandschaft der Stadt. Diese konfessionelle Entfaltung im Bereich der bildenden Kunst kennzeichnet bis heute die repräsentativen Räumlichkeiten der Stadt, vor allem in dem zu seiner Zeit nur für Ratsmitglieder und den König zugänglichen Roten Saal des Rechtstädtischen Rathauses.⁴

Der Forschungsgegenstand des Promotionsprojektes ist das emblematische Deckenprogramm von Isaak van den Blocke (1575–1625) im Roten Saal (Czerwona Sala), der Sommerratsstube des Danziger Rathauses. Van den Blocke entwarf in den Jahren 1604 bis 1608 ein umfangreiches Konzept bestehend aus neun allegorischen Darstellungen mythologischer, historischer und biblischer Natur mit lateinischen Inschriften und 16 Emblemen. Das Konzept passt sich dem rechteckigen Raumgefüge (Maße: 8 x 11,5 m) an und nimmt die vollständige Fläche ein. Die malerischen Elemente der Deckenausstattung umrahmen Schnitzarbeiten aus Holz von dem Schreiner und Kistler Simon Herle (Hoerl). Es handelt sich um eine zweite in Auftrag gegebene Ausführung der Deckenausmalung. Im Jahr 1594 hatte der Danziger Rat den niederländischen Maler und Architekten Hans Vredeman de Vries (1527–1609) damit beauftragt, den Roten Saal zu dekorieren. Neben acht Wandgemälden, von denen eines verloren gegangen ist, gehörte auch die Deckenbemalung zu seinem Aufgabenbereich, sie musste jedoch nach zehn Jahren der neuen Bemalung seines Schülers Isaak van den Blocke weichen.⁵

3. FORSCHUNGSSTAND

Bei der Betrachtung der Forschungslandschaft im Kontext dieses Promotionsprojektes spielen insbesondere die folgenden Arbeiten eine entscheidende Rolle: Die Publikationen von Iwanoyko (1976), Michalski (1981), Tipton (1996), Cieślak (2000), Rys

³ Im Jahre 1456 wurde die Stadt vom polnischen König Kasimir IV. Jagiellończyk (Reg. 1447-1492) mit den ersten Privilegien ausgestattet. Die Hauptprivilegien sind abgedruckt bei Georg Reinhold Curicke: *Der Stadt Dantzig historische Beschreibung, worinnen von dero Ursprung Situation Regiments-Art geführten Kriegen Religions- und Kirchen-Wesen außführlich gehandelt wird*, Amsterdam 1688, S. 153 ff.

⁴ Vgl. Sergiusz Michalski: *Die lutherisch-katholisch-reforimierte Rivalität im Bereich der Bildenden Kunst im Gebiet von Danzig um 1600*, in: Bahlcke, Joachim/ Strohmeyer, Arno (Hrsg.): *Konfessionalisierung in Ostmitteleuropa. Wirkung des religiösen Wandels im 16. und 17. Jahrhundert in Staat, Gesellschaft und Kultur*, Stuttgart 1999, S. 267-286.

⁵ Vgl. Eugeniusz Iwanoyko: *Sala Czerwona ratusza gdańskiego*, Wrocław 1986, S. 76– 79; Tipton 1996 (wie Anm. 2), S. 247 f.

(2006), Kaleciński (2011) und Kolendo-Korczak (2014). Zwar kann das Forschungsinteresse⁶ für die Ausstattung des Roten Saales bzw. des Deckenprogrammes seit den 1960er Jahren verzeichnet werden, aber dabei stand die zentrale Darstellung des Programms – die *Apotheose Danzigs*⁷ – im Mittelpunkt.

Als Pionierarbeit, die sich bislang als einzige mit allen vorhandenen Elementen auseinandersetzt gesetzt hat, gilt die Analyse von Iwanoyko (1976). Seine ikonographischen und ikonologischen Untersuchungen prägen den Charakter der Rezeption, der sich in der Übernahme des Zuordnungssystems, in der Benennung des zentralen Gemäldes, in der Auslegung und in den einzelnen emblematischen Vorgaben widerspiegelt. In seiner Interpretation greift Iwanoyko als erster auf eine konfessionsbezogene Sinndeutung: die Apotheose als Darstellung des Bundes Danzig mit Gott auf der Basis der reformatorisch-calvinistischen Lehre. Wertvoll an dieser Studie sind für das vorgestellte Promotionsvorhaben insbesondere die Hinweise auf vergleichbare *Picturae* in den Emblembüchern sowie auf die Orientierung der Motti an bestimmten Bibelstellen, denen Iwanoyko aber nicht weiter nachgeht.⁸

Auf diesen Thesen bauen auch die Erkenntnisse Michalskis (1981) auf, die ausschließlich das Hauptgemälde weiterführend untersuchen. Der Verfasser geht dabei einen Schritt weiter und zieht Verbindungen, dem Wandprogramm von Vredeman de Vries entsprechend, zu Calvins Prädestinationslehre als einer Darstellung der Regenten als Stellvertreter Gottes und der Stadt Danzig als auserwählter Christengemeinschaft.⁹

Tipton (1996) untersucht in ihrer Arbeit zu den Vergleichen von Rathausausstattungen in der Frühen Neuzeit unter anderem auch den Danziger Deckenzyklus. In der Allegorie der Apotheose erkennt sie die Verbildlichung des Status, des Territoriums und der Privilegien der Stadt Danzig als Fundament ihres guten Regiments und ihres geistlichen und materiellen Wohlstandes. Die Autorin kritisiert die konfessionelle Betrachtung und den Bezug

⁶ Die erste monographische Beschreibung des Rathauses erschien bei Karl Hoburg: *Geschichte und Beschreibung des Rathauses der Rechtsstadt Danzig*, Danzig 1857, S. 37 f. Zur weiteren Forschungsliteratur vgl. v. a.: Władysław Tomkiewicz: *Alegoria handlu gdańskiego Izaaka van dem Blocke*, in: *Biuletyn Historii Sztuki* 4 (1954), S. 404–419; Jerzy Stańkiewicz: *Kilka uwag do artykułu »Alegoria handlu gdańskiego«*, in: *Biuletyn Historii Sztuki* 17 (1955), S. 267–270; Helena Śikorska: *Apoteoza łączności Gdańska z Polską*, in: *Biuletyn Historii Sztuki* 30 (1968), S. 228–230.

⁷ Zuerst genannt bei Eugeniusz Iwanoyko: *Apoteoza Gdańska*, Gdańsk 1976.

⁸ Vgl. Iwanoyko 1976 (wie Anm. 7); siehe auch Iwanoyko 1986 (wie Anm. 5)

⁹ Vgl. Michalski 1999 (wie Anm. 4), S. 270; siehe auch Sergiusz Michalski: *Gdansk als auserwählte Christengemeinschaft*, in: *Ars auro prior. Festschrift zur Ehren von Jan Białostocki*, Warszawa 1981, S. 509–516; Sergiusz Michalski: *Protestancka symbolika tęczy*, in: *Rocznik Historii Sztuki* 15 (1985), Wrocław/ Warszawa/ Kraków/ Gdańsk/ Łódź, S. 288–293.

zur Lehre Calvins von Iwanoyko und Michalski und plädiert für eine deutliche Differenzierung zwischen den Programmen der Künstler de Vries und van den Blocke.¹⁰ Tiptons Studie bietet besonders durch den breiten Rahmen an Vergleichsobjekten den Ausgangskorpus zu weiterführenden Untersuchungen.

Die Studien von Cieślak beinhalten ein reichhaltiges Repertoire an Forschungsmaterialien zur reformatorischen Kunstlandschaft Danzigs in der Frühen Neuzeit. In Hinblick auf das Promotionsprojekt ist insbesondere das Buch „Między Rzymem, Wittenbergą a Genewą“ zu nennen, das nicht nur einen umfangreichen Quellenfundus aufweist, sondern auch den religionspolitischen Einfluss auf die Kunst um 1600 fundiert hinterfragt.¹¹

Innerhalb jüngerer Forschungslandschaft müssen vor allem die Arbeiten von Ryś (2006), Kaleciński (2011) und Kolendo-Korczak (2014) hervorgehoben werden. Der Fokus in Ryś Beitrag liegt auf der Transkription und Interpretation aller lateinischen Inschriften in den Bildern von De Vries und Den Blockes. In ihrer klassisch philologischen Betrachtung setzt sie sowohl bedeutende Impulse hinsichtlich der Wort- und Bildbeziehung einzelner Elemente als auch wichtige Bemerkungen hinsichtlich einiger bislang von der Forschung falsch interpretierter Satz- und Wortarten.¹² In Kalecińskis kunsthistorischer Untersuchung der reformatorischen Kunst Danzigs werden die Deckenbilder zwar in Ausschnitten betrachtet und die konfessionelle Ausrichtung Iwanoykos und Michalskis bestätigt, aber gleichzeitig neue ikonographische Erkenntnisse für einige Bilder und Embleme skizziert und mit der Kunstlandschaft der Stadt in Beziehung gesetzt.¹³ Kolendo-Korczaks (2014) Untersuchungen zum Deckenprogramm des Thorner Rathauses (1602/03) werden für den Vergleich mit Danzig herangezogen. Im Jahr 1703 wurde zwar die gesamte Innenausstattung beim Brand des Rathauses zerstört, es liegen jedoch im Gegensatz zum Danziger Programm wichtige schriftliche Dokumente vor, so etwa die Anweisung an den Maler Anton Möller, die detaillierte Beschreibung der Bildinhalte und die Beschreibung der Innenausstattung des Rathauses. Auf der Grundlage der schriftlichen Quellen unternimmt Kolendo-Korczak den Versuch die Bilder des Programms zu rekonstruieren und im europäischen Kontext zu untersuchen.¹⁴

¹⁰ Tipton 1996 (wie Anm. 2), S. 269.

¹¹ Vgl. Katarzyna Cieślak: *Między Rzymem, Wittenbergą a Genewą*, Wrocław 2000.

¹² Vgl. Anna Ryś: *Problemy z antykiem w Sali Czerwonej ratusza Głównego Miasta*, *Rocznik Gdański* 66 (2006), S. 35-61.

¹³ Vgl. Marcin Kaleciński: *Mity Gdańska. Antyk w publicznej sztuce protestanckiej res publiki*, Gdańsk 2011.

¹⁴ Vgl. Katarzyna Kolendo-Korczak: *Praecepta Politica w toruńskim ratuszu: niezachowany cykl malowidel z sali rady z 1603 roku i jego europejski kontekst*, Warszawa 2014.

4. METHODIK

Für die Bearbeitung und Beantwortung der obigen Thesen ist eine interdisziplinäre Herangehensweise notwendig, die neben den kunsthistorischen auch historische, literaturwissenschaftliche und theologische Aspekte verfolgt. Das Vorhaben kann grundsätzlich in drei Bearbeitungsphasen untergliedert werden: 1. Die Vorbereitungsphase, 2. Die Archiv- und Erschließungsphase, 3. Die Umsetzungsphase.

1. Die Vorbereitungsphase dient einer intensiven Literatur- und Quellenrecherche von Deutschland aus, um bei der Archivarbeit vor Ort (Polen) einen flüssigen und fokussierten Ablauf gewährleisten zu können. Publikationen über die allgemeinen Verzeichnisse aus den Beständen sowie die digitale Datenbank der Bibliothek PAN Gdańsk sollen hier vorrangig herangezogen werden. Auf der Grundlage der Thesen der Magisterarbeit wird das Deckenprogramm in seinen kunsthistorischen, kirchengeschichtlichen und historischen Kontexten genauer untersucht.

2. Die zweite Phase des Promotionsprojektes ist der Archivrecherche, der Erschließung in Danzig und in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel gewidmet. Ausgehend von den gewonnenen Erkenntnissen aus der Vorbereitungsphase werden offene Fragen und Quellen direkt vor Ort, vor allem in der Nationalbibliothek Danzig, untersucht. Alle privaten wie auch seinerzeit öffentlichen Sammlungen befinden sich in den Beständen der dortigen Bibliothek. Für die Untersuchung der Bezugnahme des Programms zu den reformatorischen Psalmauslegungen weist die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel ein großes Korpus an Sekundärliteratur und Quellen in ihren Beständen auf. Besonders relevant und hervorzuheben ist an dieser Stelle die große Luther-Sammlung, die rund zwei Drittel des Gesamtwerkes des Reformators beinhaltet.

3. In der dritten Phase folgt schließlich die Umsetzung. Im Allgemeinen handelt es sich um die Verschriftlichung und die Reflektion der Arbeit. Das abschließende Kapitel der Dissertation wird einen Ausblick auf die Möglichkeiten der Nutzung dieser Forschungsdaten im Sinne der Digital Humanities skizzieren. Insbesondere liegt hier der Fokus auf der digitalen Visualisierung der Betrachterperspektiven und der Betrachterstandpunkte im Raum.